

Das Problem mit der Hermeneutik: Die Geisteswissenschaften, die historisch-kritische Methode und die digitale Welt

Wolfgang Spickermann

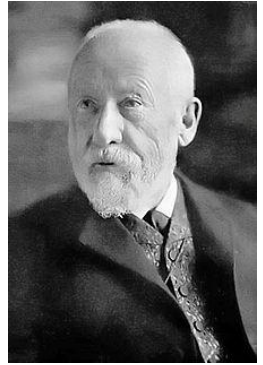
Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde

Karl-Franzens-Universität Graz und

Interdisciplinary Center of eHumanities (ICE)

Max-Weber-Kolleg Erfurt

Was sind Humanities?



1. Wilhelm Dilthey 19.11.1833-1.10.1911

Abgrenzung von den Naturwissenschaften,
Theorie der Geisteswissenschaften:
Hermeneutik, verstehende Psychologie

2. Hans Georg Gadamer 11.2.1900-
13.3.2002

Universale Hermeneutik gegen
traditionellen hermeneutischen Ansatz
von Dilthey und Schleiermacher und
gegen den hegelschen Idealismus



Wilhelm Dilthey

„Die Menschheit wäre, aufgefaßt in Wahrnehmung und Erkennen, für uns eine physische Tatsache, und sie wäre als solche nur dem naturwissenschaftlichen Erkennen zugänglich. Als Gegenstand der Geisteswissenschaften entsteht sie aber nur, sofern menschliche Zustände *erlebt* werden, sofern sie in Lebensäußerungen zum *Ausdruck* gelangen und sofern diese Ausdrücke *verstanden* werden.“

Wilhelm Dilthey

„Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften“ (1910)

Geisteswissenschaften: Erleben, Ausdruck, Verstehen

Naturwissenschaften – Erklären

Gegenstand ist die Natur. Sie kann nur untersucht und beobachtet werden. Über die Ursachen natürlicher Vorgänge werden Annahmen angestellt, ein Nacherleben ist nicht möglich.

Vorgänge in der Natur werden als Spezialfall eines abstrakten allgemeinen Gesetzes aufgefasst.

Naturwissenschaftliches Begreifen ist seinem Untersuchungsobjekt gegenüber neutral und für die Persönlichkeitsentwicklung von geringerer Bedeutung.

Geisteswissenschaften – Verstehen

Sie hat die Erzeugnisse des menschlichen Geistes zum Gegenstand. Diese können, weil sie vom Menschen selbst hervorgebracht sind, verstanden werden.

Gegenstände geisteswissenschaftlicher Untersuchung werden in ihrem konkreten Zusammenhang aufgefasst.

Das Verstehen fremden Daseins, vergangener Kulturen und Persönlichkeiten führt zu einer Umformung des Selbst. Fremde geistige Inhalte werden in die eigenen lebendig einbezogen.

Wilhelm Dilthey: Die Abgrenzung der Geisteswissenschaften

Die Geisteswissenschaften bilden einen Erkenntniszusammenhang, welcher alle erreichbaren Erlebnisse, wie sie präsent, erinnert, verstanden, die menschlich-geschichtlich-gesellschaftliche Welt ausmachen, zu gegenständlicher Erkenntnis zu bringen strebt.

Wilhelm Dilthey: Die Abgrenzung der Geisteswissenschaften

- Und die Geschichte der Geisteswissenschaften zeigt, die logisch-erkenntnistheoretische Besinnung verdeutlicht dann, wie die historische Darstellung des einmal Geschehenen ebensowenig wie Jurisprudenz oder Religionslehre, eine *Kopie* überlieferter Geschehnisse sein kann oder sein will: auch sie ist eine in den Bedingungen des Erkennens gegründete, neue geistige Schöpfung.

Wilhelm Dilthey: Die Abgrenzung der Geisteswissenschaften

- Je tiefer die Geschichte allmählich in den Zusammenhang des Geschehens eingedrungen ist, desto einleuchtender stellt sich dieser ihr Charakter dar. Denn das ist nun eben das entscheidende Moment, auf dem das Erfassen des Zusammenhangs in ihr beruht: dieser Zusammenhang kann weder abgelesen werden aus den überlieferten Resten des historischen Geschehens, noch dürfen sogenannte geschichtsphilosophische Ideen in das Überlieferte hineingetragen werden, um ihn zu konstituieren.

Hans Georg Gadamer

Jegliches Verstehen, gleichgültig, ob es sich um Texte, Kunst- und Bauwerke oder das Gegenüber in einem Gespräch handelt, ist an die Sprachlichkeit des Seins vor dem Horizont der Zeit gebunden. Dies setzt beim Interpretieren von Werken Offenheit, insbesondere das Bewusstmachen der eigenen Vorurteilsstruktur sowie die Bereitschaft zum Gespräch bzw. zu reflexivem Auseinandersetzen voraus.

Die philosophische Hermeneutik kann auf prinzipiell alle ethisch-ästhetischen Aspekte und Fragen des Lebens Anwendung finden. Eine „Geisteswissenschaft“ kann für sich beanspruchen, dass sie die umwälzenden Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften nicht zu scheuen braucht.

Digital

- Lat. *digitus* = Finger

Def. Digitaltechnik (Wikipedia): Die **Digitaltechnik** beschäftigt sich mit Signalen, den Digitalsignalen, die eine bestimmte Anzahl von diskreten Zuständen annehmen können. Die Anzahl an Zuständen kann im Prinzip eine beliebige, endliche Menge umfassen. Die in der Praxis bedeutsamste Form stellt die binäre Digitaltechnik dar, die nur zwei diskrete Signalzustände umfasst. Diese werden üblicherweise als logisch Null (*0*) und als logisch Eins (*1*) bezeichnet.

Digitale Geisteswissenschaften

Wenn es nicht um eine „Herzkrankheit“ geht dann handelt es sich um

- Geisteswissenschaften reduziert auf ein binäres technologisches Welterklärungsmodell oder
- Geisteswissenschaften, die sich binärer Methoden bedienen?
- -> Digital Humanist gebraucht die Finger statt seines Kopfes oder ist Hilfs- oder Methodenwissenschaftler?

Den Bock zum Gärtner?

Die Geisteswissenschaften können zur Selbstverständigung der modernen Industriegesellschaft nicht zuletzt dadurch beitragen, dass sie als interdisziplinäre Kulturwissenschaft mit offenem Auge für die Geschichte der technischen Welt eine *kulturwissenschaftlich orientierte Medienwissenschaft* ausbilden, die nach dem Durchgang durch das kulturkritische „Fegefeuer“ skeptisch genug (...) und gewitzt genug sein dürfte, als dass sie der Suggestion der Medien erliegen müsste. (Frühwald u. a. 1991)

Was bedeutet DH für die Geschichtswissenschaft?

1. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Geschichte und EDV 23.-25. März 1994 in Göttingen – Aufgabenfelder:

- 1. Datenbanken
- 2. Fachkommunikation und Informationssysteme
- 3. Historische Kartographie
- 4. Statistik
- 5. Historische Demographie
- 6. Textanalyse und Edition
- 7. Archiv und EDV
- 8. Curriculumentwicklung.

Forderungen der Vergangenheit?

- „Leistungen, die speziell von Mitarbeitern im EDV-Bereich erbracht werden, sollten als eigenständige Arbeitsergebnisse anerkannt werden.
- Zur Vermeidung unnötigen Aufwands bei der Nutzung der EDV sind die Institute und Seminare nach Möglichkeit regelmäßig auf den Stand der Technik zu bringen. Ein lokaler Netz- und Internetzugang sollten eine Selbstverständlichkeit sein.
- Um die Studierenden über die fachspezifischen Möglichkeiten der EDV zu informieren, ist eine Institutionalisierung eines entsprechenden Lehrangebots notwendig, wobei das Lehrpersonal sowohl in der (Alten) Geschichte als auch im EDV-Bereich ausgewiesen sein sollte.
- Zur Gewährleistung des Informationsflusses sind regelmäßige Kolloquien nötig, für deren Organisation staatlich Mittel zur Verfügung gestellt werden sollten“.

M. Fell/ W. Spickermann/L. Wierschowski (Hrsg.): *Machina computatoria. Zur Anwendung von EDV in den Altertumswissenschaften*. In: *Computer und Antike*. 4. St. Katharinen 1997, V.

Neue Publikationen

Hans-Christoph Hobohm Rez. Zu Terras, Melissa; Nyhan, Julianne; Vanhoutte, Edward (Hrsg.): Defining Digital Humanities. A Reader. London: Ashgate 2013 HSOZKULT 5.1.15:

„Im ersten Fall reicht es nicht, nur auf die fortgeschrittene Digitalisierung der Gesellschaft ("greater immersion") zu verweisen, um den Einsatz digitaler Methoden zu erklären; auf der anderen Seite wäre eine tiefergehende Rezeption und Reflexion der Methodologie der eingesetzten Methoden selbst in einem überblicksartigen Sammelband angebracht: da reicht es nicht zu erklären, das Verhältnis zu informationswissenschaftlichen Disziplinen sei „unerforscht“.“

Neue Publikationen

Hans-Christoph Hobohm Rez. Zu Warwick, Claire; Terras, Melissa; Nyhan, Julianne (Hrsg.): Digital Humanities in Practice. London: Facet Publishing 2012, HSOZKULT 5.1.15:

„Dennoch bleibt ein unbefriedigender Eindruck zurück: Waren die Computerphilologie, die computer-vermittelte Geschichtswissenschaft und viele andere "klassische" Geisteswissenschaften nicht eigentlich schon weiter? Und warum werden die Erkenntnisse der jeweils neu hinzugewonnenen zweiten Hälfte der Disziplinbezeichnung, nämlich "Computer", "Informationstechnologie" oder "Digital-" nicht über die dazugehörige Disziplin - nämlich die Informationswissenschaft - wahrgenommen und das Rad stets neu erfunden?“

Abschließende Überlegungen

- Wenn die DH eine eigene geisteswissenschaftliche Disziplin sein will, müsste sie ihr Verhältnis zu den traditionellen Geisteswissenschaften und der Informatik grundlegend klären und auch eine Weiterentwicklung der Hermeneutik erarbeiten
- Die mangelnde Reflexion hierüber zeigt aber, dass ein alternativer und insbesondere quantitativer methodischer Zugriff auf „Erzeugnisse des menschlichen Geistes“ im Vordergrund steht. Der Mehrwert solcher Methoden besteht abgesehen von einer umfassenden (annotierten) digitalen Dokumentation und Analyse „distant reading“ (Moretti) von Inhalten insbesondere in der Serendipität

Abschließende Überlegungen

Eine disziplinäre DH stünde zwischen Geisteswissenschaft und Informatik. Abgesehen davon, dass dieses Verhältnis geklärt werden müsste, könnte im Ergebnis eine angewandte Wissenschaft, ähnlich den Ingenieurwissenschaften stehen.

In jedem Fall darf sich aber die DH nicht – wie bisher – hauptsächlich in Computerlinguistik erschöpfen, wie ja auch dieses Panel zeigen will

Aus der Sicht der historischen Wissenschaften böten sich statt einer eindimensionalen Fokussierung auf Texte, Raum und Zeit als erschließende Kategorien für die Anwendung von DH an.

Abschließende Überlegungen

Im Sinne von Gadammers umfassender Hermeneutik müsste nun an einer „Hermeneutik des Digitalen“ gearbeitet werden, einer Vereinbarkeit von „naturwissenschaftlicher“ Empirie mit traditioneller „geisteswissenschaftlicher“ Hermeneutik sowie deren Auswirkungen auf den Einsatz computerbasierter Systeme insbesondere in den historischen Wissenschaften. Ferner gilt es, die digitalen historischen Wissenschaften nicht als reine Textwissenschaften zu verstehen, sondern vielmehr als thematisch bestimmt und sich einer großen Varianz an Quellen bedienend. Räumliche Visualisierungen können hier als Bindeglied der zum Teil sehr divergenten Quellen dienen, wobei eine Beschränkung auf die Darstellung von Verbreitungen bei weitem zu kurz greift. Vielmehr müssen Systeme entwickelt werden, die es erlauben, Wege durch die Gesamtheit der bereitgestellten Quellen auf zu bauen und so historische Argumentationen zu visualisieren.